



Sturmarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 67

Montag, 8. März 1943

62. Jahrgang

Wille der Völker

12. Lübeck, 7. März.

Als vor einigen Tagen polnische Emigranten einige aufgeregte, aber beim britischen Kommando und seinem U.S.A.-Kommando völlig angehört verhaltene Wörter gegen den bolschewistischen Eroberungsdrang von sich zu geben wagten, verstiegen sich die Sowjets in einer Entgegnung zu der Behauptung, daß sie sich im Falle eines Falles nach dem „Volkswillen“ richten würden. Sie haben hierzu aus einem Lande, das sich bisher durch besonders einsichtige Äußerungen nicht gerade ausgezeichnet hat, eine Antwort von ungewöhnlicher, aber sehr erfreulicher Deutlichkeit erhalten. Die „Bäcker Nachrichten“ schreiben nämlich: „Was die Bolschewisten unter „Volkswillen“ verstehen, weiß man. Er pflegt von ihnen, wenn sie ein Land militärisch besetzen, mit verblassender Schnelligkeit perfekt zu werden, wie man aus Georgien, Litauen, Lettland, Estland und Bessarabien weiß. Wenn es den Armeen Stalins gelingen sollte, Ostpolen wieder einzunehmen, so wird keine Woche vergehen, bis der „Volkswille“ da ist, d. h. der Wille derjenigen Einwohner, die das Eintrüben heil überleben.“ Dieser einsichtsvollen eigenartigen Feststellung darf der Satz aus der Berliner Zeitung „Current“ hinzugefügt werden: „Möge sich niemand Illusionen über die Sowjets hingeben: Alles, was irgendwo aufgeweckt und selbstbewußt ist, müßte in den eifigen Reiten Sibiriens verschwinden, ganz Europa müßte also nach Sibirien überföhren.“

Das Selbstentum der Soldaten des Reiches und seiner Verbündeten zusammen mit dem Totalerfolg des europäischen Festlandes wird dafür Sorge tragen, daß die Schreden, die uns unabhängig von Moskau her drohen und die einer Vernichtung gleichkommen, niemals Wirklichkeit werden. Dem „Volkswillen“, wie ihn sich Stalin mit der Ermordung oder Verschleppung aller Widerstrebenden und der Unterdrückung aller andern im Zeichen der Völkerrache und der G.P.U.-Kerker herbeizwingen wagt, steht der wahre Wille der Völker gegenüber. Wenn der Bolschewismus mit der gefügigen Hilfe seiner anglo-amerikanischen Handlanger das Ende des Eigenlebens der Völker unseres Kontinents und damit den Untergang Europas schlechtweg herbeiführen will, so setzt sich der Wille der Völker und ihrer Kampfgewaltigen zur Wehr, den gerade jetzt wieder der hervorragende italienische Sachverständige Appellus mit diesen Worten umringt: „Berlin und Rom, deren Bündnis in jeder Beziehung unerschütterlich ist, wollen in Europa keine Zwangsherrschaft errichten, sondern den großeuropäischen Raum schaffen, in dem alle Völker Europas sich in nationaler Einheit einrichten können, ohne ihre volkswürdige Freiheit und ihre rassischen und kulturellen Charakterzüge zu verlieren.“

Von der Seite der Feinde her lauert das Verberben, dessen ganze Durchbarkeit Reichsminister Dr. Goebbels am 18. Februar im Berliner Sportpalast beleuchtete: „Hinter dem Antium des Bolschewismus erhebt sich der Terror, das Gespenst des Millionenhungers, einer vollkommenen Anarchie und Kulturlosigkeit.“ Der Wille der Völker Europas aber wird sich in einer Kraftanstrengung bewähren, die es Stalin für immer unmöglich machen wird, einen „Volkswillen“ zu konstruieren, hinter dem der nackte Mord an den Nationen Europas steht. h. d.

Helbengedenktag 1943

Anordnungen der Wehrmacht

Berlin, 7. März. Das Oberkommando der Wehrmacht hat Anordnungen für die Durchführung des Helbengedenktages am 14. März erlassen. Er wird wieder in allen Standorten und bei allen Truppenteilen mit militärischen Feiern begangen, an denen auch weitere Kreise der Bevölkerung teilnehmen sollen. Mit den Hohenheits-trägern der Partei und ihren Gliederungen findet enge Zusammenarbeit statt. Zu den örtlichen Feiern sind neben der Bevölkerung die Hinterbliebenen von Gefallenen des ersten und des letzten Weltkrieges bevorzugt heranzuziehen. Durch Wehrmachtangehörige sind sie besonders zu betreuen. Am Rahmen der Feiern findet die Übertragung eines besonderen Gedenktages der Wehrmacht statt. In den Gefallenen-Erinnerungsmälen und auf Ehrenfriedhöfen der deutschen und verbündeten Wehrmächte sowohl in Friedensstandorten wie auch in nur kriegsmäßig mit Truppen besetzten Orten werden Kränze der Wehrmacht niedergelegt. Die Flaggen werden vollständig gefeiert. Die Truppe wird ferner angewiesen, für einfache würdige Ausbesserung der Gräber der im ersten Weltkrieg und seit September 1939 gefallenen Kameraden zu sorgen und auf allen Ehrenfriedhöfen der Wehrmacht am Helbengedenktag die Kriegskriegsgefallenen zu hängen. Die Gräber von Wehrmachtangehörigen von Verbündeten werden in gleicher Weise geschmückt.

Vielfache Uebermacht am Ilmensee abgewehrt

Starke bolschewistische Kräfte aufgehalten — Tief im Rücken des Feindes bis zu den deutschen Stellungen durchgeschlagen

12. Lübeck, 7. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht im Laufe des Sonntags meldete, hatten Nachhuten in diesen Tagen unmittelbar am Südufer des Ilmensees schwere Kämpfe gegen fünfzehnjährige feindliche Uebermacht zu bestehen. Die Bolschewisten drangen teils am Ufer entlang, teils über das noch tragende Eis des Sees gegen die weit vor der Front liegenden Widerstandsnester vor. Die von der Uebermacht schließlich eingeschlossene Besatzung lag ununterbrochen unter schwerem Beschuß, während gleichzeitig die Sowjets von allen Seiten die Agstellung verantraten. Unausföhrlich jagten die Maschinengewehre der Grenadiere ihre Feuerstöße in die Angreifer, so daß Welle um Welle zu Boden mußte. Bei Nacht kam dann der Befehl, den Stützpunkt, der erwartungsgemäß die nachstoßenden Bolschewisten auf sich gezogen und gefesselt hatte, unter Mitnahme der Verwundeten zu räumen. Andere Grenadiere stießen aber nicht nach Westen durch, da hier der Feind starke Sperrstellungen gebildet hatte, sondern öffneten sich im heftigen Handgranatenkampf den Weg nach Osten ins feindliche Hinterland. Tief im Rücken der bolschewistischen Sicherungen drehten sie dann nach Süden und später nach Westen ab und erreichten unter Mitnahme aller Verwundeten deutsche Stellungen.

Die Vernichtung der 3. sowjetischen Panzerarmee

Am Norden des Kubanbrückenkopfes hatten die Bolschewisten, wie weiter von der Front gemeldet wird, in Erkenntnis der drohenden Vernichtung ihrer 38. Armee in den letzten Tagen neue Truppen zusammengezogen. Diese sollten die an der Küste des Schwarzen Meeres vorgestoßenen Einheiten aufhalten und dann den Angriff durch das Lagengebiet weiter fortsetzen. Teile dieser schnell herangeföhrten Verbände griffen in den Kampf ein, wurden jedoch von unseren Truppen zurückgeworfen. Um den weiteren Angriffen der Bolschewisten zuvorzukommen, ließen deutsche Panzer weit ausholend gegen die Südküste des Schwarzen Meeres vor und zerlegten dort bereitgestellte feindliche Einheiten.

Zwischen oberen Donez und Krasnodar beendeten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Vernichtung der im Zuge ihrer Gegenangriffe im Raum südlich Charkow eingekesselten dritten sowjetischen Panzerarmee. Bis zuletzt leisteten die feindlichen Verbände verzweifelte Widerstand und versuchten, wenn auch vergeblich, immer wieder auszubrechen. Gerade die letzten Kämpfe gegen unsere konzentrisch angreifenden Einheiten kosteten den Feind viel Blut. Mehr noch als die bisher gemeldeten Verluste der Sowjets, die 225 GeschöÙe, 61 Panzer, 133 Maschinen-

gewehre, 120 Panzerbüchsen, 576 motorisierte und 453 bespannte Fahrzeuge sowie große Mengen an Handfeuerwaffen, Munition, Gerät, Pferden und Versorgungsgütern aller Art getragen, zeigt die Zahl von rund 13 000 gefallenen und gefangenen Bolschewisten die Schwere der feindlichen Niederlage. Nach Beilegung dieses Kampfes nahmen unsere Truppen die Verfolgung der abgeprengten Teile der zerstöhrten sowjetischen Panzerarmee auf und bildeten, nach Nord vorstöÙend, jenseits eines wichtigen Flußabschnittes einen Brückenkopf. Beim Kampf um den Flußübergang vernichteten sie erneut neun Sowjetpanzer.

Der weitere Angriff gegen den Oberlauf des Donez wurde durch Schläge- und Kampfflugzeuge unterstützt, die mit ihren Bomben mehrere Panzer und GeschöÙe vernichteten und ein großes Munitionsdepot zur Explosion brachten. Südlich Charkow bombardierten unsere Flieger Truppenquartiere und Nachschubkolonnen. Dabei verloren die Sowjets wieder über 400 mit Truppen, Munition und Gerät beladene Fahrzeuge. Die Angriffe der bombentragenden Verbände wurden durch deutsche und ungarische Jäger gesichert, die in Luftkämpfen 12 Sowjetflugzeuge abschöÙten. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Kampfflieger am Boden zerstört.

„Liberty-Schiffe sind langsam und unsicher“

Churchills Bolschaffter Lord Halifax erzählt durch die USA-Presse eine Beröchtigung
Drahtbericht unseres Vertreters

ost. Stockholm, 7. März. Der britische Bolschaffter in den U.S.A., Lord Halifax, hat wegen der ständigen Mißachtung, die die Nordamerikaner über den britischen Kriegseinsatz ausdröcken, wieder einmal den Auftrag erhalten, in einer öffentlichen Rede etwas über die britischen Leistungen in diesem Kriege zu sagen. Er sprach von den britischen Küstungen und von den großen Erfolgen der Briten zu Wasser, zu Lande und in der Luft und kam auch auf die Leistungen der britischen Verfechten zu sprechen und meinte, der bekannte Schiffsstyp Liberty, der auf den U.S.A.-Werften heutzutage für die Atlantikschlacht gebaut werde, sei praktisch 100 Prozent englische Erfindung, von den englischen Ingenieuren gezeichnet und entworfen, und das erste Probeföhrer lief auf einer englischen Werft vom Stapel.

Am nächsten Tage nach der Rede von Lord Halifax erschien in der U.S.A.-Zeitschrift „Time“ ein Artikel, in dem ausgerechnet dieses Liberty-

Schiff einer geradezu vernichtenden Kritik unterzogen wurde. Das Schiff wurde als glatte Fehlkonstruktion hingestellt; es helfe nicht etwa in der Atlantikschlacht, sondern stelle geradezu eine Gefahr für jeden Konvoi dar, da es weder an Geschwindigkeit noch an sonstiger Ausüstung den Erfordernissen eines modernen Geleites entspreche. Langsam, aber keineswegs sicher nennt nämlich die „Time“ diese Schiffe. Alles in allem genommen, so erklärt das Blatt, hat sich diese Schiffskategorie als ein Fehlschlag erwiesen, da sie nur eine Maximalgeschwindigkeit von zehn Knoten aufbringt. Hierdurch wird die Geschwindigkeit des Geleites enorm herabgesetzt, da dieser nur so schnell fährt, wie das langsamste Schiff. Auch die Maschinen lassen zu wünschen übrig. Immer wieder hört man von Defekten. Die Eisenplatten erweisen sich häufig als bröcklig. Dadurch müssen die Schiffe oft repariert werden, wodurch viel Zeit und Arbeit verloren gehen.

„Die Demokratien im völligen Dunkel“

Schwerwiegende Erkenntnisse der englischen Wirtschaftszeitschrift „Economist“

Stockholm, 7. März. Der Rummel, den man in der englischen Öffentlichkeit mit dem sogenannten Beveridge-Bericht veranstaltete, zieht in London immer noch Blasen, so daß die britische Wirtschaftszeitschrift „Economist“ in einem Artikel unter der Ueberschrift „Am Scheidewege“ den Dingen auf den Grund zu gehen versucht. Das Blatt kommt dabei u. a. zu folgenden, für englische Verhältnisse geradezu erschauenden Erkenntnissen: Im Leben einer jeden Nation gebe es Augenblicke, in denen Probleme, die einen sozialen und politischen Fortschritt Jahre hindurch unmöglich machten, unabwendbar eine Lösung forderten. Von den Entscheidungen, vor denen man zur Zeit in England stehe, hänge wahrscheinlich das Schicksal des Landes ab. Es sei die Krise nicht nur dieses Krieges, sondern der Freiheit des 20. Jahrhunderts, die in England einer Lösung entgegengeföhrt werden müßten. Der Weltkrieg 1914/18 habe nichts entschieden, denn in der darauffolgenden Zeit sei

die „Demokratie in völligem Dunkel gewandelt“. Ein Land nach dem anderen habe sich ein neues Staatsstystem ausgewählt, während in den Ländern, in denen man an der demokratischen Regierungsform festhielte, Ungewißheit, Unsicherheit, Enttäuschung, Verbitterung und Steppis herrschten. In Deutschland sei der Nationalsozialismus an die Macht gelangt, weil seine demokratischen Gegner eine befriedigende Lösung auf die Probleme der sozialen Sicherheit, des wirtschaftlichen Wohlfühndes und der nationalen Sicherheit nicht fanden. In England und den U.S.A. lasse sich diese Antwort aber nicht länger mehr hinauszögern, sie müsse endlich gegeben werden. Gelingen es den Engländern und Amerikanern nicht, die in ihren eigenen Ländern hinsichtlich der Sicherheit und des Wohlfühndes übernommenen Verpflichtungen einzulösen, dann dümmere ein neues Zeitalter des politischen Chaos heraus, das die Demokratien ihrer eigenen Unsicherheit verdanken. Dies ist eine sehr deutliche Sprache.

Augen des U-Boots

Von Kriegsberichterstatter Herbert Kühn

pk. Bei der Kriegsmarine, 7. März.

Daß der pausenlose Angriff unserer Unterseeboote, ihr unermüßliches, hartes Aufstößen, ihr ununterbrochener Einfluß gegen die feindliche Verlogungsschiffahrt, Nachschub und Truppentransporter usw., dem Gegner die größten Kopfschmerzen macht, ist eine bekannte Tatsache. Nichts geht dem Feind so an die Nieren, wie gerade die Erfolge dieser überaus scharf geschliffenen Waffe. Die „Schlacht im Atlantik“ — pausenlos, ohne jede Rücksicht auf Abwehr oder Erschwerungen durch die Elemente, ohne jede Rücksicht auf gewalttätige Abwehr durch den Feind selbst, ist in ein Stadium getreten, in dem genau wie im Osten zu Lande und in der Luft, unter vollem Einfluß gekämpft wird. Das Sprichwort: „Auf einen groben Klok einen noch größeren Keil“ ist gerade beim U-Boot-Kämpfer zu einer kalten Wahrheit geworden.

„Ich oder du“ — das ist ein Wort, das gerade im Kampf zur See eine ganz besondere Bedeutung erhält. Und was der Gegner unserer U-Boote an Abwehr entgegenstellt, ist von so einer Mannigfaltigkeit, daß es sich verlohnt, einmal darüber zu sprechen, um den Kampf unserer U-Boote in ein Licht zu rücken, das die ganze Größe, den ganzen Heldenmut der Besatzungen beweist.

Läuft ein Boot aus einem Stützpunkt in der Heimat oder den besetzten Gebieten aus, so ist schon nach den ersten Minuten des Kriegsmarshes das Boot auf jeden Angriff zu Wasser oder aus der Luft gefaßt. Erhöhte Aufmerksamkeit des Ausgucks, des Mannes am Hockgerät, des gesamten Brückenpersonals gilt dem sich eventuell nähernden oder angreifenden Gegner. Nicht das Tauchen, das Verschwinden unter die Wasseroberfläche ist die scharfste Waffe des Bootes, nein, die Augen sind es. Das Wegtauchen ist erst eine Maßnahme, wenn der Feind dem U-Boot in irgendeiner Form überlegen ist.

Das wird allerdings sehr häufig der Fall sein, besonders bei offenem Angriff auf stärkere feindliche Kräfte, im Angriff auf Geleitzüge, beim Vernichten von Frachtern und Tankern, Bewachern und Sicherungstreitkräften. Und wenn hier die Abwehr des Feindes in einer Art und Weise einsetzt, die es dem U-Boot außerordentlich erschwert, zu sichtbaren Erfolgen zu kommen, so ist das Tauchen durchaus kein gutes Recht, um ihm hier das Heft aus der Hand zu wenden. Mit aller Kriegslust und seemannischem Können, trotz aller Abwehr zum Schutz zu kommen. Zum Gegenüber unter seinen Kanonentrohren hinweg die fettesten Brocken wegzuknappen, ist U-Boot-Kampf schließlich.

Die unangenehmsten Erscheinungen im Abwehrkampf sind zweifellos Zerstörer und Flieger. Eristere, weil sie schnell sind, mit hoher Fahrt ein Boot anlaufen können und dann ihren Segen an Wasserbomben auf das wegtauchende Boot werfen. Sie sind mit Hockgeräten ausgerüstet und in der Lage, ein Unterseeboot „orten“ zu können. Ebenso sind die Flieger eine von den U-Boot-Fahrern durchaus nicht gefaßte Einrichtung. Ihr Weitblick ermöglicht es ihnen, ein über Wasser fahrendes U-Boot schnell anfliegen zu können und wenn auch die Augen des Ausgucks in den allermeisten Fällen die Flugzeuge noch rechtzeitig entdecken, so kommt doch mancher überraschender Angriff und manchmal sind es nur Bruchteile von Sekunden, die das Boot der Sicht des Flugzeuges entziehen. Daß dann auch hier ein Hagel von Fliegerbomben auf das Boot niederprasselt, ist eine Selbstverständlichkeit.

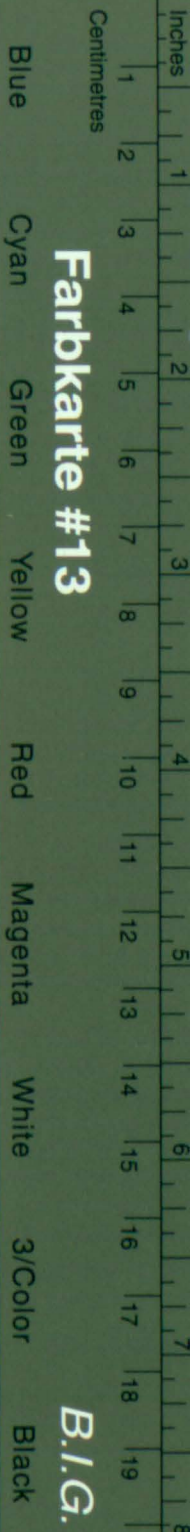
Ein solcher Angriff mit Wasser- oder Fliegerbomben ist eine häßliche Angelegenheit, die hart an die Nerven der Besatzung geht. Man liegt weit unter der Wasseroberfläche und ist verurteilt, die Detonationen der Bomben wehrlos über sich ergehen zu lassen. Liegen die Bomben auf, so kommt es vor, daß das Boot in sich erzittert, Licht fällt aus, Wassereindring kann erfolgen, Manometer zeigen nicht mehr richtig an, irgendwelche Kabel und Leitungen sind beschädigt, kurz, es passiert so allseits dabei und wenn dann in eigener Ruhe aus den einzelnen Abteilungen die Klarmeldungen an den Kommandanten oder den V. 3. kommen, geht ein Aufatmen durch das Boot.

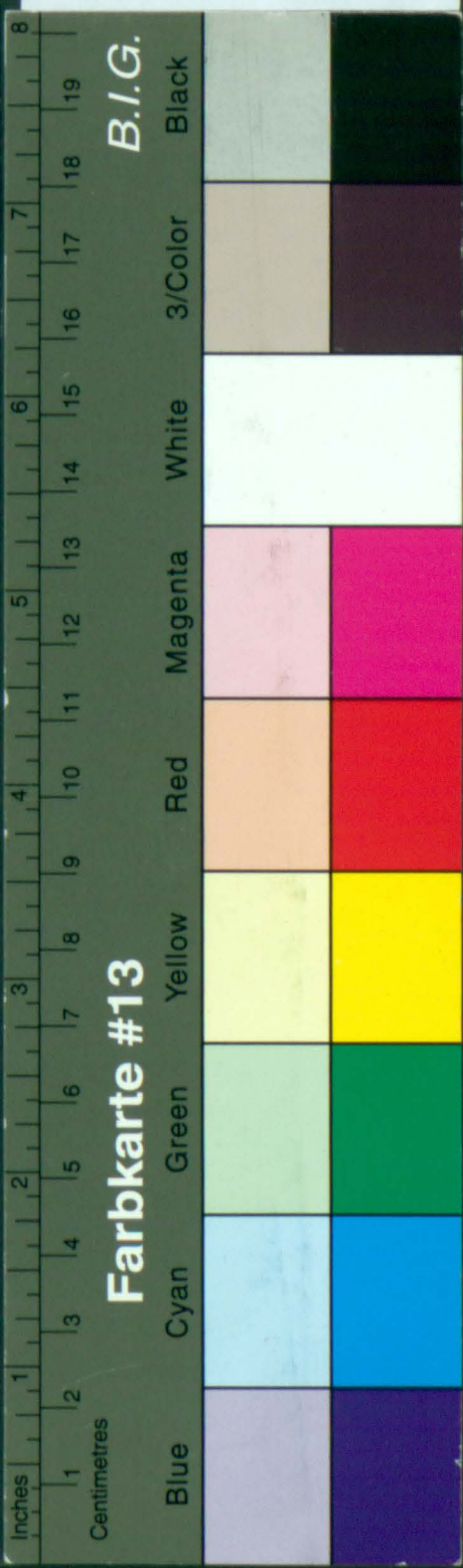
Der Kampf der Männer auf unseren U-Booten ist still, heroisch, abwartend. Man stützt den Kopf in die Hände, muß ruhig sein, um dem Gegner nicht den Standort des Bootes zu verraten und abwarten — abwarten. Trifft die nächste Bombe, wird sie das Boot beschädigen — vernichten? Ein Bollwerk, eine in unmittelbarer Nähe liegende Bombe hat unweigerlich den Verlust des Bootes zur Folge. Welche ungeheure Anspannung aller Nerven, welche Größe an Mut und Beherrschung

Die Masse von Panzern, die unsere östliche Front berennen, sind das Ergebnis eines 25jährigen sozialen Unglücks und Elends der Völker der Sowjetunion.

Dr. Goebbels am 18. 2. im Berliner Sportpalast

Kreisarchiv Stormarn V7





hier verlangt wird, kann sich der Ueingezeichnete nicht vorstellen. Eine Bombenverfolgung, gleich ob es sich um Wasserbomben oder Fliegerbomben handelt, wird stets die höchsten Anforderungen an die Belagung stellen.

Die Fahrt durch minenversteuhtes Gebiet muß ebenfalls mit der größten Aufmerksamkeit erfolgen, ein Auslaufen auf einen schwarzen Giftpilz, der da dicht und behäbig im Wasser schwabert, bedeutet ebenfalls sicheren Untergang. Steht ein Boot über Wasser am Geleitzug, so kommen noch die Bekämpfung der feindlichen Abwehr durch Geschützfeuer und Torpedos hinzu, ebenfalls Angriffe, die von den Kommandanten nur unter Einwirkung ihres Könnens und ihrer Tüchtigkeit erfolgreich abgewehrt werden können. Ein einziger Treffer — und das Boot ist meist nicht mehr tauchbar.

Daß trotz dieser vielseitigen feindlichen Abwehr unsere U-Boote hartnäckig und erfolgreich am Feind bleiben, Dampfer auf Dampfer, und sogar viele Bewacher, Zerstörer und größere Kriegsschiffe versenken, kennzeichnet den ganzen Einsatz dieser Waffe, stellt den Männern auf U-Booten das beste Zeugnis aus.

Neun Juden hingerichtet

Berlin, 7. März. Die Justizprüfstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 21 Jahre alte Heinz Israel Rotholz und acht andere Juden, die sich in Berlin zu einer kommunistischen Schulungs-gemeinschaft zusammengeschlossen hatten, sind vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung zum Tode verurteilt und am 4. März 1943 hingerichtet worden.

Frankreichs Antisowjetlegion

Paris, 7. März. Durch einige Maßnahmen zur Betreuung der Mitglieder der französischen Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus beweist die französische Regierung erneut, daß sie den Kampf gegen den Bolschewismus unterstützt. So wurde in Paris ein Haus der Legionäre geschaffen, in dem die Mitglieder der anti-bolschewistischen Freiwilligenlegion während ihres Urlaubs Aufnahme finden. Ein ähnliches Haus wird in Marseille eröffnet werden. Ferner wird die Regierung ihre Zustimmung zur Gründung einer Vereinigung der ehemaligen Mitglieder der anti-bolschewistischen Freiwilligenlegion geben. Diese Organisation wird neben der eigentlichen französischen Kriegsteilnehmerlegion bestehen.

Knox nimmt den Mund voll

Stockholm, 7. März. U.S.-Marine-minister Knox sprach von gigantischen Leistungen der U.S.-Marine. In dem einen Monat Februar sei auf den U.S.-Marinen zweimal soviel neu gebaut worden, als bisher bei den Kämpfen im Stillen Ozean verloren worden sei. Das würde, verglichen mit einer sehr vorsichtigen Schätzung der bisherigen Verluste der U.S.-Marine im Stillen Ozean, bedeuten, daß mindestens ein gutes Duzend Schlachtschiffe, rund zweimal so viel Flugzeugträger, an die 30 Kreuzer und über 100 Zerstörer und eine entsprechende Anzahl U-Boote allein in diesem einen Monat Februar von den U.S.-Marinen „fertiggestellt“ wären. Wer will, mag's glauben.

Englands größte Niederlagen

Mailand, 7. März. Appellus unterzieht im „Popolo d'Italia“ die jüngsten militärischen und politischen Ereignisse des Krieges einer Betrachtung. „England und die Vereinigten Staaten haben“, so stellt er fest, „der Sowjetunion in Europa völlig freie Hand gelassen, da sie als ausgesprochene See- oder höchstens See- und Luftmächte nicht in der Lage sind, den Sowjets zu Lande entgegenzutreten. England, das von der U.S.-Marine befreit war, den Nationalsozialismus, den Faschismus und die verwandten Bewegungen vom europäischen Kontinent auszuschalten, mußte erkennen, daß es einen Konflikt vom Zaune brach, der seine Kräfte überstieg. Deshalb blieb ihm nichts übrig, als sich in die Arme seiner hinterhältigen Verbündeten, nämlich des nordamerikanischen Imperialismus und des Bolschewismus, zu werfen. Seine schwersten Niederlagen erlitt England nicht in Norwegen, Frankreich oder dem Balkan, sondern in Washington und Moskau.“

Batista beruft Bolschewisten

Der kubanische Präsident Batista hat sich unter dem Druck Roosevelts genötigt gesehen, Vertreter der bolschewistischen Partei in die Regierung aufzunehmen.

Immer mehr Chinesen kommen zur Einsicht

Japans Verzicht auf seine Rechte und Privilegien als Wendepunkt

Funkbericht unseres Vertreters

Peking, 7. März. Die Nachkriegswelt wird sich zweifellos mit der Erklärung der Achse einverstanden erklären, daß der Februar des Jahres 1943 den wichtigsten Wendepunkt in der modernen Geschichte Ostasiens bedeutet, da in diesem Monat die Voraussetzungen dafür geschaffen wurden, daß China nach einer langen Periode der Ohnmacht und der Beherrschung durch fremde Mächte wieder seine volle Souveränität zurückerlangte, was England in Indien trotz seiner vielen Verprechungen versäumte, und was trotz des dringenden Wunsches der indischen Bevölkerung nicht in Erfüllung ging, hat Japan getan, und zwar aus eigenem freien Willen, ohne den geringsten Druck von außen. Japan tat dies, treu seiner bereits erklärten Politik, daß es nur sich selbst und alle anderen ostasiatischen Nationen von jedem fremden Einfluß befreien wird. Japan hat nach seinen Siegen über die amerikanisch-britischen Streitkräfte auf seine besonderen Rechte und Privilegien verzichtet, die es in China genoss, und hat dadurch denjenigen ein Beispiel gegeben, die sich immer noch an überalterte Ideen festklammern.

Wie wirkt sich im einzelnen Chinas Gleichstellung nun aus und was wird die Rückwirkung der japanischen neuen Politik sein? Abgesehen von der Rückgabe der KonzeSSIONen und dem Verzicht auf die Exterritorialität, hat Japan

Bier deutsche Grenadiere halten die Stellung

Handgranaten durchs Ofenrohr. — Norddeutsche Truppen besonders bewährt

PK. . . 7. März. Nachdem der Versuch der Bolschewisten, über die Eisfläche des Almeseees zu kommen und übertrabende durchzubrechen, mit einer blutigen Niederlage für sie quittiert wurde und nachdem auch ihr Vorstoß gegen das Kommando-Delta der Staraja Russa gescheitert war, dehnten sie ihre Angriffe mit aller Wucht etwa 60 Km. weiter südlich in Richtung auf Cholm aus. Innerhalb von vier Tagen traten allein vor dem Abschnitt einer Division etwa 23 000 Mann an, um mit Unterstützung von Panzern und Schlachtfliegern an dieser Stelle einen Durchbruch zu erzielen. Rheinländer, Westfalen und Norddeutsche, aus denen sich die Division zusammenlegte, gaben ihnen eine blutige Abfuhr. Innerhalb dieser vier Tage hatte der Feind etwa 16 000 Ausfälle, unter denen sich bisher 4500 gezählte Tote befinden. Außerdem wurden hier über 40 Panzer abgeköpft, während der Rest zum größten Teil in den schon wieder aufgeweichten Fluß abgedrängt wurde und hilflos stehen blieb. Trotz der vorbildlichen Standhaftigkeit der Regimenter war es den Bolschewisten gelungen, in drei deutsche Stützpunkte einzubringen. Es vergingen keine 24 Stunden, bis sie wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen waren. Inmitten dieser Einbruchsstelle lagen vier Grenadiere, die sich trotz aller Uebermacht behaupteten. Schon standen die Bolschewisten über ihrem

Daß, warfen Handgranaten und geballte Ladungen durch Schornsteine und Tür, als sich die Grenadiere die Hand gaben und beschloßen, bis zum letzten Atemzuge Widerstand zu leisten. Die vier Kameraden waren alle bereits verwundet, und dennoch gelang es ihnen, sich 15 Stunden lang in den Erdlöchern zu halten. Den Bolschewisten war dieses Widerstandsnest höchst unangenehm, wurde doch ihr weiterer Vorstoß hierdurch wesentlich behindert. Inzwischen waren die deutschen Grenadiere wieder zum Gegenangriff angetreten und mit Unterstützung dieses tapfer kämpfenden Bunkers gelang es ihnen, den Feind zurückzuwerfen und die vier Verwundeten zu entlassen.

An einer anderen Stelle dieser Division, die unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalleutnant Dr. Ing. Maier steht, war dem Feind zur gleichen Zeit mit 1500 Mann ein Einbruch gelungen. Innerhalb kürzester Zeit wurde der Feind auch hier durch entschlossenes Handeln eingekesselt und restlos vernichtet. 800 Tote konnten allein in diesem kleinen Abschnitt bisher gezählt werden.

Damit wurden diese vier Tage schwersten Kampfes für die Bolschewisten zu einer blutigen Niederlage, für die Division zu einem vollen Abwehrerfolg. Kriegsberichterstatter Ulrich Maletzki.

Londoner Aufregung über das Schutraumungsglück

Die Hinterbliebenen forderten die Untersuchung der Katastrophe

Drahtbericht unseres Vertreters

Stockholm, 7. März. Die englische Öffentlichkeit ist, wie schwedische Meldungen aus London belegen, von dem Londoner Schutraumungsglück stark betroffen. Offizielle Stellen geben sich alle Mühe, besonders hervorzuheben, daß die Panik nicht durch einen Bombenwurf ausgelöst worden sei. Es handele sich auch nicht um ein Zeichen für Nervenschwäche bei der Londoner Bevölkerung und um kein Symptom für Mängel in den allgemeinen Sicherheitsvorkehrungen. Aber obwohl die Presse im allgemeinen unter Bezugnahme auf die im Gang befindliche Untersuchung große Zurückhaltung an den Tag legt, müssen etliche Zeitungen immerhin bemerken, das Kommando des Innenministeriums über den Verlauf des Unglücks habe viele Fragen offen gelassen. Die Allgemeinheit frage sich nach wie vor, wie eine solche Katastrophe habe eintreten können.

Die „Daily Mail“ fragt, ob wirklich alle notwendigen Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden seien. Ein indirektes Eingeständnis, daß dies nicht der Fall war, wird in den offiziellen Angaben erblickt, wonach bereits Verbesserungen

vorgenommen worden seien. Auch wenn der Durchsuchungsbereich sich der Wohnung des Innenministeriums durchaus anschließt, nun nicht etwa nach Südböden zu suchen, so lebt doch eine zu große Erinnerung an die vielen Fehler in dem Londoner Luftabwehrapparat, die während der ersten Kriegsjahre aufgedeckt wurden. Daher wird allgemein gefordert, daß solche Konsequenzen aus dieser bitteren Lehre gezogen werden müssen.

Die Regierung hat sofort zugesagt, daß eine allgemeine Überprüfung sämtlicher U-Bahn-Zusuchtsräume stattfinden soll. Die von Innenminister Morrison eingeleitete Untersuchungskommission ist übrigens nicht ganz freiwillig zustande gekommen; die Hinterbliebenen der Opfer hatten sofort ein Komitee gebildet, das vom Innenministerium eine Untersuchung und Befragung ihrer Ergebnisse verlangte. Die Regierung hat zugegeben, daß die Treppe zum unterirdischen Schutraum überhaupt nicht beleuchtet war und keine Haltestangen an den Seiten hatte. Von den Opfern der Katastrophe konnten zehn Prozent nicht identifiziert werden.

Schweden träumt von einem isolierten Norden

Die bolschewistische Wirklichkeit würde freilich ganz anders aussehen

Drahtmeldung unseres Vertreters

Stockholm, 7. März. Die jüngsten Enthüllungen über die völlige Wertlosigkeit der englisch-amerikanischen Atlantikflotte und über die englisch-amerikanische Anerkennung der imperialistischen Pläne Stalins gegen Europa einschließlich des Nordens finden in Schweden ein merkwürdiges Echo. Während einige Kreise die Gefahr erkennen, verneinen sich andere nur noch tiefer in alte oder neue Trüffeln. Besonders die Träume von einem separaten Norden, der sich aus allen Händeln und Kriegen der Großmächte heraushalten könnte, erleben ausgerechnet jetzt noch einmal eine Konjunktur.

Die sowjetischen Machenschaften gegen Finnland werden sogar auch von bestimmten Kreisen in Schweden gefördert. Entsprechend dem Vorgehen der englischen Presse greift am Sonntag die „Dagens Nyheter“ des jüdischen Bonnier-Konzerns den finnischen Minister Tanner an. Das Blatt erklärt, man müsse ganz offen sagen, sein Verhalten löse wachsenden Mißtrauen aus. „Stockholm Tidningen“ bemerkt dazu, daß sich der außenpolitische Redakteur der „Dagens Nyheter“ offen zum Sprachrohr sowjetisch-imperialistischer Absichten in bezug auf Finnlands Verteidigungsprobleme gemacht habe. Es handele sich um einen Artikel, in dem durchweg nur dem sowjetischen Standpunkt Rechnung getragen worden sei. Dieser Artikel ist inzwischen immerhin von einigen schwedischen Blättern als „sowjetisch inspiriert“ bezeichnet worden.

Einstweilen sorgen ja auch Deutschland und

Finnland dafür, daß Stalin seine Ansprüche auf die Schlüssel zum Norden nicht verwirklichen kann. Mit bloßen Plänen und mit Intrigen gegen Finnland wird man ihn aber wenig schrecken.

London's Sorge um Tunis

Stockholm, 7. März. Die jetzt zum Südabschnitt in Tunesien übergewechselte deutsch-italienische Aktivität beschäftigt die Engländer stark. Sie verbreiten ziemlich aufgeregte Meldungen mit offensichtlicher Uebertreibung, aus denen immerhin hervorgeht, daß die deutsch-italienischen Vorstöße ihren Aufmarsch empfindlich getroffen haben. Schon vorher lagen Meldungen vor, wonach die Verbindungslinien der 8. Armee unter deutsch-italienischem Artilleriefeuer lagen.

Murmanst wieder angegriffen

Berlin, 7. März. An der Eismeerfront greifen deutsche Sturzkampfflugzeuge am Sonntagabend sowjetische Panzeranstellungen an. Die gut in ihren Zielen liegenden Bomben zerstörten Kampfstände, Depots sowie eine größere Zahl von Fahrzeugen und Motorfahrzeugen. In der Nacht zum Sonntag waren schwere deutsche Kampfstärken über Hafen und Stadt Murmanst. Die abgeworfenen Bomben trafen die Hauptmole und tiefen in der Stadt zahlreiche Brände hervor.

Japan fortzuziehen. Der leitende Geist der Revolution Sunfens, der zur Errichtung der chinesischen Republik führte, lag in der Abschaffung der ungleichen Verträge mit den ausländischen Mächten. Das Ziel aller nationalen Bewegungen im modernen China war stets, China seine völlige Unabhängigkeit zurückzugeben und es aus dem halb kolonialen Zustand zu befreien. Es ist mehr als zweifelhaft, ob die Chinesen dieses Ziel allein erreicht hätten, aber Japan hat es den Chinesen möglich gemacht, ihre Hoffnungen ohne große Schwierigkeiten zu verwirklichen. Infolgedessen ist das Prestige Nan kings unter der chinesischen Bevölkerung bedeutend gewachsen, auch die militärischen Rückwirkungen werden von nicht geringer Bedeutung sein, weil China mit seiner schnell wachsenden Armee seine nationale Verteidigung in die eigenen Hände nehmen und auf diese Weise wenigstens einen Teil der japanischen Streitkräfte zur Verwendung an anderer Stelle freimachen wird. Der wichtigste Faktor bei der neuen Lage ist jedoch der, daß die chinesische Bevölkerung ihre frühere geistige Haltung gegenüber Japan zu ändern beginnt. Nicht nur das junge China, sondern auch viele früheren Leiter des Tschiangkaifschef-Regimes, wie der frühere Außenminister Dr. Eugen Chen, bieten ihre positive Mitwirkung der Nan king-Regierung an. Im Kampf gegen die noch verborgenen Kräfte des Kommunismus wird diese Meinungsänderung eine bedeutende Rolle spielen. Die Zerstörung der kommunistischen Kräfte nicht nur durch militärische Feldzüge, sondern auch durch die geistige Kriegsführung wird daher nur eine Frage der Zeit sein. Japan befindet sich in China auf dem Weg zu großen Ergebnissen.

Der Wehrmachtbericht

Harte Abwehr bei Drel

Führerhauptquartier, 7. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf sowie an der Mius- und Donezfront gellern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Durch Vorstöße deutscher Panzer-einheiten wurden Bereitstellungen der Sowjets zerstreut, mehrere Hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht. Im Raum südlich Charkow brachen schnelle Truppen des Heeres und der Waffen-SS starken Widerstand des Feindes und warfen ihn nach Norden zurück. Die eingekesselten Verbände der dritten sowjetischen Panzerarmee, bestehend aus Teilen des 12. und 15. Panzerkorps, eines Kavalleriekorps und dreier Schützen divisionen, wurden vernichtet. Die Gefangenen und Beutezahlen konnten erst zum Teil ermittelt werden. Bisher wurden über 225 Geschütze, 61 Panzer und über 1000 Fahrzeuge gezählt. Die blutigen Verluste der Sowjets sind außerordentlich hoch. Im Raum weidlich Kurl und im gesamten Abschnitt Drel wechselten starke feindliche Angriffe mit erfolgreichen eigenen Gegenstößen. Obwohl der Feind mehrere frische Divisionen in den Kampf warf, gelang es ihm an keiner Stelle, Erfolge zu erzielen. Im Rahmen planmäßiger eigener Bewegungen ist die Stadt Ghatst nach vollendeter Räumung dem Feind kampfsich überlassen worden. Alle Versuche der Sowjets, die deutschen Abwehrbewegungen zu stören, blieben vergeblich. Im Abschnitt Staraja Russa konnte der Feind auch gestern immer wieder gegen unsere starken Abwehrstellungen an. Er wurde unter schweren Panzer- und Menschenverlusten zurückgeschlagen. Südlich des Labogars gelang es unseren Truppen durch einen örtlichen Vorstoß, ihre Stellungen zu verbessern. Dabei wurde neben zahlreichen Beute mehrere Hundert Gefangene eingebracht. In vielen Abschnitten der Front unterstützten starke Verbände der Luftwaffe durch wichtige Angriffsschläge auf feindliche Truppenansammlungen, Stellungen und Nachschubverbindungen die Truppen des Heeres.

An der Südtunesischen Front unternahmen deutsch-italienische Truppen örtliche Vorstöße gegen den Feind. Aufklärungsverbände stießen weit in das feindliche Gebiet vor. Nachschubfliegerverbände griffen mit sichbarem Erfolg Panzerkräfte, motorisierte Kolonnen und einen feindlichen Flugfeldpunkt an. Durch den schon gestern gemeldeten Angriff der Luftwaffe auf einen feindlichen Geleitzug wurde ein weiteres großes Kraftschiff beschädigt. Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf zwei Orte an der französischen Atlantikküste wurden drei viermotorige Bomber und zwei Jagdflugzeuge zum Absturz gebracht.

59 Sowjets abgeschossen

Die hervorragende Jagdgruppe Trautloft

Berlin, 7. März. (Drahtmeldung.) Ueber dem Almeseegebiet entwickelten sich am Sonntag den ganzen Tag über andauernde Luftschlachten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen schloß dabei die Jagdgruppe des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Trautloft ohne eigene Verluste 59 Sowjetflugzeuge ab. Die Bolschewisten versuchten, ihre erneuten Angriffe im Raum Staraja-Russa durch starke, von Sägen geführte Schlachtfliegerverbände zu unterstützen. Unsere Jagdstaffeln packten die feindlichen Luftstreitkräfte im Augenblick ihres Eingreifens in die Erdkämpfe, drängten sie ab und entlasteten damit die Heeresverbände bei ihrem erfolgreichen Abwehrkampf. Im Verlauf der Luftkämpfe erlangte Hauptmann Philipp, Träger des Eisernen Kreuzes, mit neun Abschüssen seinen 181. bis 189. Luftsieg.

Feindliches U-Boot bombardiert

Berlin, 7. März. Am Mittag des 6. März entdeckte ein zur U-Bootjagd im Mittelmeer eingesetztes deutsches Flugzeug das ausgeführte Schrot eines feindlichen U-Bootes und griff mit Bomben an. Auf Treffer erfolgten heftige Detonationen. Kurz darauf wurden große Verdäkte auf dem Meer sichtbar, so daß mit der Vernichtung des feindlichen U-Bootes zu rechnen ist.

Umschau in Kürze

Bismarcks Leibgendarmerie gestorben

Der Gendarmenwachmeister a. D. August Wilhelm starb in Kolberg kurz vor Vollendung seines 99. Lebensjahres. Er war für die Sicherheit Bismarcks in Friedrichsruh verantwortlich.

25 Jahre finnische Luftwaffe

In Finnland wurde der 25. Jahrestag der finnischen Luftwaffe begangen.

Viehsteinstein feiert

In diesen Tagen findet in Badau, dem Hauptort des Fürstentums Viehsteinstein, die Hochzeit des regierenden Fürsten Franz Josef II. mit der Gräfin Gina von Wilczek statt.

Dr. Jinnah wiedergewählt

In einer Konferenz der Vertrauensmänner der indischen Moslem-Liga in Neu-Delhi wurde Dr. Jinnah als Präsident dieser großen politischen Organisation wiedergewählt.

Südafrika wird weiter verurteilt

Die südafrikanische Kammer verwarf mit 54 gegen 36 Stimmen einen Antrag der Nationalisten, der die Regierung aufforderte, die kommunistische Betätigung zu unterdrücken und die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion abzubrechen.

Die Admiralsität bedauert

Nach einer amtlichen Londoner Meldung gab die Admiralsität am Sonnabend den Verlust des Vorpostenhiffes „Lord Hallsham“ bekannt.

Hungerunruhen in Syrien

Der Sender Beirut berichtet von Unruhen vor den Lebensmittelläden in Tripolis und Damaskus. Ansammlungen von Unzufriedenen wurden von der Polizei zerstreut, die Unruhmisster wurden polizeilich verfolgt.

